

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gofcova 62 - Telephon 58077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Donnerstag, 2. September 1937

Nr. 206

Britischer Zerstörer von unbekanntem U-Boot angegriffen

Verhandlungen mit Paris über gemeinsame Abwehr

Kriegsschiffe zur Verfolgung eingesetzt

London. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, überfiel in der Nacht auf Mittwoch ein unbekanntes U-Boot den britischen Torpedobootzerstörer „Savon“ in der Höhe des Kap San Antonio nördlich von Alicante. Der Torpedobootzerstörer wurde nicht getroffen. Aus Gibraltar sind an die Ueberfallstelle die Zerstörer „Hyporion“ und „Gard“ abgegangen. Weitere Kriegsschiffe sollen sich ihnen anschließen, um im Raum zwischen Alicante und Valencia nach dem Angreifer zu forschen.

An britischen amtlichen Stellen wird vorläufig jede Stellungnahme abgelehnt, solange die Untersuchung nicht alle Umstände des Zwischenfalles aufklären und feststellen wird, wer für den Zwischenfall verantwortlich ist.

Es wird aber bereits jetzt betont, daß dieser neue Angriff, der sich den vorangegangenen Zwischenfällen anschließt, in London wachsende Erregung hervorruft und daß die britische Regierung untersuchen werde, mit welchen Mitteln diesen Attentaten begegnet werden könnte. In dieser Angelegenheit wird zwischen London und Paris verhandelt und der neueste Angriff auf den Zerstörer „Savon“ wird nur zur Beschleunigung dieser Verhandlungen beitragen.

Der 18. Angriff seit Anfang August

Es handelt sich um den 18. Angriff im Mittelmeer seit Anfang August und um den zweiten Angriff auf die „Savon“, die im Jänner von Franco-Flugzeugen auf dem Wege von Gibraltar nach Malta bombardiert wurde.

Der Zerstörer „Savon“ hat den Angriff des unbekanntem U-Bootes sofort beantwortet und nach den Befehlen, welche die britische Admiralität allen britischen Kriegsschiffen im Mittelmeer erteilt hat, auf das U-Boot eine Granate abgefeuert. Das Ergebnis dieser Gegenmaßnahme ist jedoch nicht bekannt.

Die Nachrichten über den Angriff haben in London große Erregung hervorgerufen. Zahlreiche Londoner Blätter haben Plakate mit sensationellen Ueberchriften aushängen lassen, wie z. B. „Angriff auf einen britischen Torpedobootzerstörer“ oder „Britische Kriegsschiffe von einem unbekanntem U-Boot angefallen“. Die Erregung der Londoner Öffentlichkeit über dieses neue Vorkommnis im Mittelmeer ist ständig im Wachsen begriffen.

Man wird gewahr, daß die steigende Unsicherheit für die Schifffahrt im Mittelmeer in London sehr ernst beurteilt wird und sowohl das Nichtinterferenzkomitee als auch die britische Regierung beunruhigt. Während London bisher für eine zu wartende Politik eintrat und sich insbesondere in den letzten Tagen sehr bemühte, im gleichen Sinn die Haltung der

französischen Regierung zu beeinflussen, wird dies durch die Häufung der Zwischenfälle äußerst erschwert.

Man erwartet, daß eine besondere Ministerberatung stattfinden wird, an der Minister Eden, Lord Halifax, Kolonialminister Malcolm MacDonald und vielleicht auch der Erste Lord der Admiralität und der Kriegsminister teilnehmen werden. Diese Beratung wird sich mit der Lage im Mittelmeer befassen.

Sowjetschiff torpediert

Moskau. (Laf) Am 30. August wurde das sowjetische Motorschiff „Timirjasew“, das mit einer Handelsfracht von Garbiff nach Port Said unterwegs war, 120 Kilometer östlich von Algier durch zwei von einem Unterseeboot lancierte Torpedos versenkt. Die Besatzung rettete sich auf zwei Schaluppen, die von

örtlichen Fischern ins Schlepptau genommen und nach Dellys gebracht wurden.

Die sowjetrussische Regierung nimmt eine Untersuchung aller Umstände dieses abscheulichen Verbrechen sowie Fassung der entsprechenden Beschlüsse vor.

Weltere Angriffe

Auf der Höhe von Tarna del mar griff Dienstag ein Unterseeboot unbekannter Nationalität drei Handelschiffe und ein spanisches Kriegsschiff an. Die Torpedos gingen fehl. Das Kriegsschiff feuerte auf das Unterseeboot. Die Wirkung blieb unbekannt.

Der griechische Frachtdampfer „Tsepa“, der mit Munition von Marseille nach Barcelona unterwegs war, wurde von ausländischen Flugzeugen überfallen, die einige Bomben auf das Schiff abwarfen, durch welche der Steuermann und ein Matrose getötet wurden. Es gelang dem Kapitän, das Schiff nach Arona Talamare zu bringen. Die Flugzeuge der Aufständischen wurden von Regierungsflugzeugen vertrieben, welche das Schiff dann begleiteten.

Britisches Geschwader besucht Venedig

Venedig. Mittwoch vormittags traf die erste britische Mittelmeeresflotte, bestehend aus dem Kreuzer „Suffex“ und „London“, auf ihrer obligaten Herbstfahrt in Venedig ein. Es ist dies seit der Abessinienreise der erste britische Flottenbesuch in Italien.

Ganz China wird Kriegsschauplatz

— kündigt Japan offiziell an

Schanghai. Die japanischen Behörden gaben bekannt, daß die japanische Marine ihre Operationen auf ganz China erweitern hat. Die japanischen Flugzeuge werden Operationen gegen alle chinesischen Flugplätze und militärischen Objekte unternehmen.

Die Japaner kündigen weiters an, daß sie auch zu wirksamen Mitteln greifen werden, um Waffen- und Munitionslieferungen an China unmöglich zu machen.

Erfolge der Japaner

Schanghai. Die japanischen Militärabteilungen, die am 23. August an der Dangschi-Wandung, nordöstlich von Schanghai, ausgebrochen wurden, rücken nunmehr in der Richtung auf Schanghai vor und haben die chinesischen Truppen bei Wufung, Baoshan und Lotien in die Flucht geschlagen. Eine andere japanische Abteilung, die Mittwoch vormittags in Schanghai ausgediffert wurde, zog durch die internationale Konzeffion, worauf sie nahe der Grenze der Konzeffion Stellung bezog.

Britische Kriegsschiffe von Schrapnell getroffen

Schanghai. Zwei britische Kriegsschiffe „Danae“ und „Flamouth“ und ein britisches Handelschiff „Shenking“ wurden Mittwoch bei einem Luftkampf von Schrapnell getroffen. Auf den Schiffen wurde nur Materialschaden verursacht.

Seuchengefahr in Schanghai

Die sanitäre Lage in Schanghai gibt einem Reuterbericht zufolge zu großen Besorgnissen Anlaß. Es besteht nicht nur Cholera-gefahr, weshalb alle Angehörigen der britischen Ostasiensprezidenten geimpft wurden, sondern es herrscht auch Typhus und Ruhr. Die Zahl der durch Krankheiten und Seuchen Gestorbenen ist so groß, daß die Nachfrage nach Särgen auch nicht annähernd befriedigt werden kann. Massenbestattungen müssen die fehlenden Särge ersetzen.

Mandschuko nicht verlässlich

London. Der diplomatische Berichtsfalter der „Manchester Guardian“ schreibt, daß den Japanern bedeutende Schwierigkeiten in Mandschuko erwachsen. Nähere Einzelheiten sind natürlicherweise sehr schwer zu erhalten, da die japanischen Behörden alle Meldungen einer strengen Zensur unterziehen. Zwei Regimenter mandchurischer Soldaten sollen in der Umgebung von Mukden gemuntert haben. Unruhen sind auch in Dschschol ausgebrochen, wo zwei japanische Generale, einer davon angeblich aus den eigenen Reihen der Soldaten, getötet wurden.

Japan verschleppt die Antwort

London. Die japanische Antwort auf die britische Note hat dadurch eine Verzögerung erhalten, daß der japanische Admiral Kasegawa in Schanghai noch nicht über alle notwendigen definitiven Informationen hinsichtlich des Vorfalles bei der Verwundung des britischen Vorkämpfers verfügt.

Chinesische Freiheitsanleihe

Die chinesische Regierung hat eine „Freiheitsanleihe für die Landesverteidigung“ in Höhe von 500 Millionen Dollar aufgelegt.

Die neue chinesische Krieganleihe ist Reuter zufolge 4prozente und hat eine 30jährige Laufzeit. Sie kann nicht nur durch Verzinsung, sondern auch im Austausch gegen marktfähige Waren, wie Edelsteine, Gold etc., erworben werden.

Aus dem Inhalt:

Ungarn und die Kleine Entente

Unerfreuliches vom künftigen deutschen Sender

Wem dient der Verband für deutsche Jugendherbergen?

Wie Japan den Krieg vorbereitete

Sinaia

Die soeben beendete Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente in Sinaia zeigt einige Besonderheiten, die einer Betrachtung wert sind.

Zum ersten Male seit dem Bestehen der Kleinen Entente wurde während einer Konferenz der drei verbündeten Staaten mit den Vertretern zweier Länder Zuhörung genommen, die traditionell als Gegner der Entente angesehen wurden. Es sind dies Ungarn und Italien.

Was zunächst Ungarn betrifft, handelt es sich um die Wiederaufrüstung des Landes oder, wie man vom ungarischen Standpunkt aus sagt, um die Gleichberechtigung Ungarns auf dem Gebiete der Rüstungen. Es ist außerordentlich erfreulich, daß Ungarn, das sich ja in einer ähnlichen Lage befindet wie Deutschland vor dem Jahre 1935, nicht den Weg des Dritten Reiches gegangen ist und einseitig vertragliche Verpflichtungen aufgehoben hat. Ungarn sucht ebenso wie es die Türkei in der Frage der Befestigung der Dardanellen getan hat, mit den übrigen interessierten Mächten zu einem Einvernehmen zu gelangen. Die Staaten der Kleinen Entente haben sich nicht geweigert, über diese Frage mit Ungarn zu verhandeln und einen Weg zu suchen, der die von Ungarn gewünschte Gleichberechtigung zur Tat werden ließe. Insbesondere hat der tschechoslowakische Außenminister schon einige Male erklärt, daß die Tschechoslowakei bereit sei, zu einem vertraglichen Einvernehmen mit Ungarn zu gelangen, was nichts anderes heißen kann, als den Wünschen Ungarns irgendwie entgegenzukommen. Durch diese Atmosphäre des Verhandeln wird an und für sich schon der Gegensatz zwischen den Ländern der Kleinen Entente und jenen der römischen Protokolle gemildert.

Noch wichtiger in dieser Hinsicht sind die Verhandlungen, welche die drei Außenminister während der Beratungen mit dem Vertreter Italiens geführt haben. Innerhalb der Länder des römischen Protokolls (Italien, Desterreich, Ungarn) ist Italien die einzige Großmacht und sie hat demnach unzweifelhaft die Führung dieser Staatengruppe. Soll es, wie es der Ministerpräsident Bodja schon einige Male als Wunsch ausgesprochen hat, zu einer Verständigung der Kleinen Entente mit den Ländern des römischen Protokolls kommen, dann muß vor allen das Einvernehmen der Kleinen Entente-Länder mit Italien gesucht werden. Die führenden Politiker der Tschechoslowakei haben schon einige Male erklärt, daß eine wirkliche und dauernde Ordnung der Verhältnisse in Mitteleuropa nicht ohne Einvernehmen mit den zwei Großmächten geschehen kann, die an Mitteleuropa grenzen. Würde bei Vereinbarungen in Mitteleuropa nur eine Großmacht, etwa nur Deutschland mit von der Partie sein, so würde das Uebergewicht Deutschlands in Mitteleuropa zu sehr zu spüren sein. So muß also die Mitwirkung Italiens bei der Ordnung der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in Mitteleuropa durchaus nicht zum Schaden der beteiligten Mittelstaaten im Donauraum sein.

Daß die Kleinen-Entente-Staaten nicht der Spielball einer europäischen Großmacht insbesondere nicht Deutschlands werden wollen, darauf dürfte auch die Stelle in der offiziellen Verlautbarung der Konferenzergebnisse hinzielen, daß der Friede nicht nur durch eine Regelung der Verhältnisse im Westen, d. h. durch eine Erneuerung des Locarno-Vertrages gesichert werden könne, sondern daß auch Vereinbarungen im Osten notwendig seien, um den Frieden zu sichern, daß kurz und gut das System der kollektiven Sicherheit, d. h. der Sicherheit aller, allein ruhige Verhältnisse in Europa schaffen kann.

Die Konferenz von Sinaia hat jedenfalls bewiesen, daß jene, welche den baldigen Zerfall der Kleinen Entente vorausgesagt haben, Un-

Die Krise in Belgien

Van Zeeland stellt sich dem Parlament

Brüssel. Die belgische Kabinettskrise, die wegen gewissen Vorgängen in der Nationalbank entstanden ist, hat nach langen und schwierigen Verhandlungen nicht mit dem erwarteten Austritt der Regierung van Zeeland, sondern mit der sofortigen Einberufung der gesetzgebenden Kammern geendet. Nach dem bis 2 Uhr früh tagenden Ministerrat wurde das Parlament für nächsten Dienstag und der Senat für Mittwoch einberufen. Ministerpräsident van Zeeland wird in beiden Kammern für seine Person und Finanzminister de Maan namens der Regierung sowohl über die Vorgänge in der Nationalbank als auch über die Politik der Regierung gegenüber dem Emissionsinstitut Erklärungen abgeben. Van Zeeland wird alle Behauptungen zurückweisen, die in der gegen ihn geführten ehrabschneiderischen Kampagne verbreitet wurden. Die Regierung wird in dieser Angelegenheit die Vertrauensfrage stellen.

Diese Form der Lösung steht im Einklang mit den parlamentarischen Gebräuchen. Dadurch, daß sie eine volle Klarstellung aller sogenannten Vorfälle im Falle des Emissionsinstituts, die von gewissen Kreisen aufgedeckt werden, ermöglicht, wird sie das Mandat der extremen Rechts-Opposition zunächst machen. An politischen Stellen glaubt man, daß sich bis zum Oktober eine sehr durchgreifende Rekonstruktion des belgischen Kabinetts, sei es nun mit van Zeeland oder ohne ihn, als notwendig erweisen werde.

recht haben und daß die Interessengemeinschaft der drei Staaten in Mitteleuropa genug groß ist, um eine Grundlage ihrer politischen Zusammenarbeit abzugeben.

jener des römischen Protokolls zustande kommen wird, so hat die Konferenz von Sinaia einen Beitrag zur Beruhigung der Verhältnisse in Mitteleuropa und damit auch für den europäischen Frieden geleistet.

Dr. Krofta erklärt:

Keine Extratouren bei den Verhandlungen mit Ungarn

Die Besprechungen werden in Genf fortgesetzt

Kaschau. Minister des Aeußeren Doktor Krofta gab auf der Rückreise von Sinaia dem Vertreter des Tschechoslowakischen Pressebüros in Kaschau eine Erklärung ab, in der er unter anderem sagte:

Von den mitteleuropäischen Fragen hat den Ständigen Rat der Kleinen Entente am meisten die ungarische Frage beschäftigt. Der gute Wille, den die verantwortlichen Vertreter der Kleinen Entente in dieser Frage schon früher bezeugt haben, ist in unseren Verhandlungen neuerlich hervorgehoben worden, die klar gezeigt haben, daß wir ein Abkommen darüber anzustreben wünschen.

Eingehender wird über die ungarische Frage in Genf verhandelt werden, wo im September anläßlich der Tagung der Völkerverammlung eine Tagung des Ständigen Rates der Kleinen Entente stattfinden wird.

Ungarn verlangt Konzessionen für seine Minderheiten

Der diplomatische Redakteur des Ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros schreibt: Wenn die Staaten der Kleinen Entente in Verbindung mit der Klüftungsgleichheit Ungarns eine gewisse Garantie verlangen, so ist Ungarn bereit, diese Garantie, die einfach nur eine Formfrage ist, da es sich um ein selbstverständliches Recht Ungarns handelt, zu geben.

Vordringen der Republikaner an der Teruel-Front

Valencia. Das Ministerium für nationale Verteidigung meldet von der Teruel-Front: Nach wirksamer Artillerievorbereitung nahmen wir El Montera und die Höhe 1137 im Sturm. Diese beiden Stellungen waren die höchstgelegenen der Rebellen an dieser Front.

bei der Straße nach Andalusien einen Angriff und rückten an mehreren Stellen um drei Kilometer vor.

Madrids Verlustliste

Vom 28. Juli 1936 bis Ende Juli 1937 haben die Bombardierungen von Madrid durch Flugzeuge und durch Artillerie 1294 Tote und ungefähr 6000 Verletzte gefordert.

Spanienproblem wieder aufgerollt

Die englisch-französische Diskussion über die künftige in spanischen Bürgerkrieg einzunehmende Haltung nimmt über Initiative des Dal i'Orsay Fortgang und steht gegenwärtig im Zentrum des Interesses, ohne aber bisher zu konkreten Ergebnissen geführt zu haben.

Unter den Toten, die der Feind zurückgelassen hat, befindet sich auch der Enkelsohn des Generals Duceps del Llano. In der Dñstfront ist die Stadt Velchite weiter eingeschlossen. Unsere Truppen marschieren ungeachtet der feindlichen Flieger, die nicht weniger als dreizehn Bombardements unserer Truppen ausführten, weiter vor.

Vorstoß bei Madrid

Madrid. Die Regierungstruppen unternahmen am Mittwoch vormittags im Abschnitt

Massenverhaftungen in Polen

Darunter ein Krakauer Universitätsprofessor

Krakau. Universitätsprofessor Stanislaus Kot, ein führendes Mitglied der Volkspartei, der Dienstag in Katowice von der Polizei über Anordnung der Staatsanwaltschaft angehalten worden war, wurde Mittwoch in das Krakauer Gefängnis eingewiesen.

Fritz Adler verhaftet

Der Sekretär der Sozialistischen Arbeiterinternationale, Friedrich Adler, wurde am Mittwoch in Holland wegen eines Passvergehens in Haft genommen. Er wird am Freitag freigelassen.

Abkühlung Warschau-Bukarest

Warschau. Zahlreiche Blätter bringen die Nachricht, daß die Erhöhung der polnischen Gesandtschaft in Bukarest und der rumänischen Gesandtschaft in Warschau zu Wotschafteu, die während des Besuchs des rumänischen Königs Carol in Polen beschlossen wurde, auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Danzig gibt nach?

Warschau. Wie aus Danzig gemeldet wird, ordnete der Senat nach wiederholten Interventionen des Generalkonsuls der polnischen Regierung die Freilassung aller in den letzten Tagen verhafteten Polen an, die sich weigerten, trotz dem Druck der nationalsozialistischen Behörden ihre Kinder in deutsche Schulen zu schicken.

Die politische Herbstsaison beginnt

Der Vorstand der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielt Mittwoch unter Vorsitz des Abg. Gampel eine Sitzung ab, in der Minister Bechyně über die politische Entwicklung seit der Juli-Krise referierte.

Nach der Debatte wurden Beschlüsse über das Herbstprogramm gefaßt, namentlich über die Frage der Gehaltsabzüge der Staatsangestellten, über das Kartellgesetz und die Steuerbefreiung des Ruderpreises, auf der die Partei auch weiterhin fest beharrt.

Die südböhmischen Manöver

Pisef. Mittwoch nachmittags wurde folgender amtlicher Bericht ausgegeben: Seit den frühen Morgenstunden setzen die beiden kämpfenden Parteien die Erfüllung ihrer Aufgaben fort. Die Blauen, bei denen noch nicht alle Kräfte in den Kampf eingegriffen haben, halten im Westen den Raum Kasejovice-Bratka, während sie im Osten langsam zurückweichen.

Gouverneur Dr. Engliš beim Präsidenten. Der Präsident der Republik empfing am Mittwoch, den 1. September, den Vorsitzenden der Regierung Dr. Milan Hodža.

Das Finanzministerium macht aufmerksam, daß die in der Tagespresse veröffentlichte Nachricht über die Absicht des Finanzministeriums, die Umsatzsteuer-Pauschalsätze zu erhöhen, nicht auf Wahrheit beruht.

PAUL HARRISON: 11. Garantiert echt! EINE GESCHICHTE VON BILDERN UND ANTIQUITÄTEN. Copyright by Saturn Verlag 1935. Diesmal wurde etwas drauß. Alles klappte ausgezeichnet. Um elf Uhr brachte der Dienstmann das Bild in die Galerie Perrin.

ris vom Fürsten des Roailles und mir erzählt, be- ruht auf Wahrheit. Ich ließ ihn warten, ich hatte gerade einen Brief zu schreiben; er ging nach fünf Minuten fort — und ich empfing ihn nie wieder. Er kannte Monsieur Perrin nicht. Hier ist kein Trödelladen. Aber diesmal,“ sagte er hinzu und erhob sich rascher, als Valerian geglaubt hätte, „ist es eine Dame. Sie werden mich nun entschuldigen. Und Ihr Bild, nein, mein guter Kronas, das ist nichts.“ Sie verließen gemeinsam das Sanktuarium und schritten durch die drei Säle. Im ersten stand Mrs. Bump.

alle Anstalten getroffen, sich auf diesen Kriegs- pfad zu begeben. „Einen Augenblick, Madame,“ hatte Valerian erwidert, „ich denke, wir machen es so: Sie kommen morgen um etwa halb zwölf in die Galerie Perrin. Ich werde auch dort sein, um das Bild zu begutachten. Eine kleine Komödie ist unerlässlich. Wir werden tun, als ob wir einander zufällig begegneten. Es fällt mir schwer, ich mache solche Dinge gar nicht gerne.“ „Oh, ich fürchtbar gerne,“ hatte Mrs. Bump ausgerufen, „ich möchte allen diesen Meilen, die mich hereingelegt haben, einen Streich spielen, ich möchte sie auch hineinlegen.“

Monsieur Perrin begrüßte die Dame mit vollendeter Zurückhaltung und Höflichkeit. Er sah wirklich gut aus. Sein weißer Greifenkopf, das Bandchen der Ehrenlegion im Knopfloch, die ganz unaufdringliche, beinahe fremde Art seinen eigenen Bildern gegenüber — es wirkte großartig. „In der Tat, gefällt Ihnen das, Madame?“ fragte er oberflächlich; sie standen im zweiten Saal vor einer Vase; „hohe Qualität, aber nicht ganz mein Geschmack. Freilich, einer der schönsten kleinen Nipolo aus der Sammlung meines lieben Freundes, des Principe di Roma; zugeben — aber doch nicht mein persönlicher Geschmack. Und Ihnen, Madame, gefällt es also wirklich so gut?“

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der deutsche Sender

wird in Deutschland nicht zu hören sein . . .

Im „Právo Lidu“ knüpft Miloš B a n ě k an leitender Stelle an die Karlsbader Rede des Abgeordneten T a u b a n, in welcher dieser die Errichtung des deutschen Senders als eine dringende Angelegenheit erklärt hat. Baněk schreibt:

„Jeder urteilsfähige Tschechoslowake wird Taub's Worte unterschreiben. Aber er wird erschrecken, wenn er erfährt, was wir erfahren haben: Daß man an der Errichtung dieses Senders zwar schon arbeitet, schließlich soll er schon in diesem Winter fertig werden, so daß er um das neue Jahr herum ausstrahlen wird. Aber: Zu hören wird er nicht allzu sehr sein! Er hat angeblich eine solche Welle zugeteilt erhalten, auf der in Europa eine Reihe lokaler Sender arbeitet, so daß dieser deutsche Sender der Tschechoslowakei von Mähren aus nur in Nordböhmen zu hören sein wird. Schon in Südböhmen wird der Empfang problematisch sein. Ebenso werden dessen Wellen nach Nordmähren nur sporadisch gelangen. Die Deutschen in der Slowakei werden ihn garantiert nicht hören. Es wird also kein europäischer Sender. Nicht hören werden ihn Frankreich, England, Oesterreich, und allerdings auch nicht — Deutschland. Er wird also nicht brauchbar sein, um die unwahren Berichte über die Tschechoslowakei, welche durch ausländische Sender verbreitet werden, zu paralisieren . . . So endet der berechtigte und richtige Ruf nach Errichtung eines deutschen Senders in der Tschechoslowakei.“

Endet er wirklich so? Wir glauben nicht, daß die Kräfte des Verstandes und der Voraussicht in unserem Lande so gering sind, daß man nicht diese neue Ungeheuerlichkeit der tschechoslowakischen Demokratie abwenden kann.

Die Errichtung eines deutschen Senders in der Tschechoslowakischen Republik sollte die Gelegenheit dazu bieten, im Hinblick auf das Sendeprogramm das Beste und Kulturreichste zu schaffen, was es in Mitteleuropa gibt. Es könnte das für das ferne Ausland der tschechoslowakische repräsentative Sender sein mit dem wertvollsten musikalischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und politisch-informativen Programm. Kräfte gibt es hier genug. Keiner der uns umgebenden Staaten

hat einen solchen Sender. Wir könnten mit der Kraft des Kulturniveaus eines solchen Senders manche gegen uns gerichteten Spigen der Propaganda abbrechen, ohne uns in Polemiken einlassen zu müssen . . .

Der neue deutsche Sender droht zu einer Gelegenheit zu werden, da wieder einmal der typische tschechische Provinzialismus eine geräuschvolle öffentliche Gelegenheit zu werden droht. Das zu verhindern und den Sender von Anbeginn auf europäischem Niveau zu schaffen — selbst mit bescheidenen technischen Mitteln, solange wir nicht eine „würdigere Welle“ durchdringen, damit sie die ganze Welt hören kann — das ist auch eine der wichtigsten Aufgaben des heutigen politischen Herbstes.“

So erfreulich die offene Stellungnahme unseres tschechischen Bruderblattes in dieser Angelegenheit ist, so traurig ist die Sache selbst. Wir haben schon vor längerer Zeit und wiederholt auf die Ungleichheiten hingewiesen, mit denen der deutsche Sender in die Welt geteilt wird. Solche Ungleichheiten werden nach allem, was man darüber hört, nicht nur in der Reichweite des Senders bestehen. Aber das „Právo Lidu“ trifft den Nagel auf den Kopf, wenn es gerade diesen Teil herausgreift. Wohl wußte man in der deutschen Öffentlichkeit auch schon vordem, daß man den deutschen Sender nicht einmal in ganz Böhmen und also vermutlich auch nicht allzu sehr im Ausland hören werde. Das aber, was das „Právo Lidu“ nunmehr konkret anzuführen weiß, unterbietet gewiß noch die bescheidensten Vorstellungen. Ein deutscher Sender, der in Deutschland nicht zu hören sein sollte, scheint uns vorweg einen seiner Hauptzwecke verfehlt zu haben. Bemerkenswert ist aber auch das Bescheidmähige, mit dem bisher alles umgeben ist, was mit dem deutschen Sender in jeder Richtung zusammenhängt. Es scheint uns an der Zeit zu sein, daß endlich mehr Licht in diese Sache gebracht werde, damit alle wahrhaft demokratischen Kräfte des Staates ohne Unterschied der Nation immerhin noch Gelegenheit erlangen, an der Vorbereitung der geistigen Betreuung des Senders mitzuarbeiten, wenn auch schon technisch die Grundlagen so unerfreulich gestaltet sind.

Wem dient der Verband für deutsche Jugendherbergen?

Der Verband für deutsche Jugendherbergen scheint ganz in das Fahrwasser der SdP und des Deutschen Turnerverbandes zu kommen. Dafür legt ein Wandersführerlehrgang Zeugnis ab, der vom 15. bis 22. August in Neubaus bei Görlau veranstaltet wurde. Ein sozialistischer Teilnehmer an diesem Wandersführerlehrgang wurde vollständig isoliert; man behandelte ihn von vornherein als Feind. Die Teilnehmer an diesem Wandersführerlehrgang waren fast zur Gänze dem Deutschen Turnerverband entnommen, der sich offenbar auch auf diesem Wege um eine Festigung seines Einflusses bemüht. Man hatte das Strammstehen bei der Fahnenhissung eingeführt, war nicht mit „Heil!“ grüßte, war verfeimt. Uebertrug waren viel Jungler unter den Teilnehmern. Nach dem Verlauf dieses Wandersführerlehrganges hat man wohl eine Vorstellung davon, in welchem Geiste das Jugendwandern unter solcher Führung gestaltet werden soll. Die Leitung des Lehrganges hatte Baumeister Karl Gü n z e l aus Görlau, der im Deutschen Turnerverband eine große Rolle spielt. Die turnerische Leitung hatte ein

Mitglied der Ascher Turnschule, also auch ein bewährter Henleinmann. Herr Fachlehrer T r a p p s c h u b, der bessere Zeiten gesehen hat, präsidierte „Mannschaftswandern“. Herr G i n g e l stellte die Ursachen des Austritts der Sozialdemokraten aus dem Herbergsverband vollkommen unrichtig dar, indem er behauptete, die Sozialdemokraten hätten im Vorstand ein drittes Mandat gefordert und dessen Nichtbewilligung zum Anlaß des Austrittes genommen. In Wirklichkeit hat man den Sozialdemokraten das dritte Mandat g e n o m m e n, das sie schon früher gehabt hatten. Bemerkenswert ist, daß sich bei diesem Wandersführerlehrgang auch der aus der nationalsozialistischen Bewegung sehr bekannte Herr E g e r m a l p r o d u z i e r t e. Außerdem wurden Werbeposten für den Deutschen Turnerverband gehalten. Ein Redner behandelte die soziale Frage im Sinne der SdP-Theorien, wobei er den Marxismus angriff. In einem Tage unternahm einige Teilnehmer einen Ausflug nach Deutschland. Ob durch diesen Ausflug wohl das im Wandersführerlehrgang Gehörte wiederholt werden sollte? Man weiß nun, was der Verband für deutsche Jugendherbergen für ein „unpolitischer“ und „neutraler“ Verband ist!

Zur Prager deutschen Sendung im August

Die Sommerschwäche des Prager deutschen Rundfunks, von der schon das letzte Mal berichtet werden mußte, war auch im abgelaufenen Monat wieder zu bemerken, — mit einer Deutlichkeit, die es wünschenswert macht, nun endlich wieder wenigstens ein normales Niveau herzustellen (oder richtiger: zu hören). Denn es häuften sich im August unzulängliche Besetzungen und anonyme Besetzungshilfsleistungen, viel Zeit wurde mit ganz belanglosen Schallplattensendungen und mit den überflüssigen Wochenend- und Sommerfrischen-Klaudereien verban. Und zu all diesen unerfreulichsten kam diesmal noch das Warten einer Zensur, die so viele offene Worte verhinderte, daß ein offenes Wort über sie gesagt werden muß: wenn in der Vortragsreihe „Für Volk und Frieden“ der Arbeiter-Sendung Sätze von J e a n J a n e k s g e s t r i c h e n, Worte einer t s c h e c h i s c h e n P r a u a n i h r e deutschen Mitbürgerinnen verhindert wurden, wenn ein Vergleich der Friedensphilosophie K a n t s mit dem Geist des deutschen Militarismus der Ablehnung verfiel, wenn die Rede des Abgeordneten T a u b beim Jägerhofener Arbeiteritag so zensuriert werden sollte, daß der Vergleich auf die Uebertragung der Rede vorzuziehen war und wenn dann gar noch ein Vortrag, der eine durch Zensurmaßnahmen entstandene Lücke ausfüllen sollte, bei dieser plötzlichen Programmänderung verloren ging, dann handelt es sich nicht mehr um eine Reihe bedenk-

licher Einzelfälle, sondern um ein bedenkliches System, das es der Prager deutschen Sendung wahrhaftig schwer macht, ihre wachsende und freitheitliche Aufgabe zu erfüllen. Hoffen wir also, daß die im letzten Monat wahrgenommene Zensurpraxis auch nur eine vorübergehende Sommerzeitungung war.

Daß man in der Ferienzeit Berichte von verschiedenen Gegenden der Heimat bringt, ist durchaus gerechtfertigt. Aber wenn diese Berichte — wie der Vortrag des Herrn W e r n e r t „Zwischen Meer und Polen“ — im Stille eines durchschnittlichen Reiseführers mit unanschaulichen historischen und geographischen Angaben gehalten sind, dann wird man des trockenen Tones bald satt, was leider auch von der S d P m e r w a l d R e p o r t a g e aus Böhmischem-Prumau galt. Es sei festgesetzt, daß die Hörfolge vom Stiff K a l e b r a u, eine „katholische Reportage“ sozusagen, in jeder, auch in sprachlicher Hinsicht, besseren Eindruck machte.

Die rednerischen Mängel, denen in der Prager deutschen Sendung, wie schon einmal bemerkt, zu wenig Beachtung gewidmet wird, machten sich auch bei musikalischen Veranstaltungen störend bemerkbar. Als Beispiel dafür sei nur die Leistung des Sprechers bei der (von Dr. Paul Reitel fachberühmt) ausgeführten und kommentierten Sendung „Musik a l l e s W a n d e r u n g d u r c h P r a g“ angeführt, bei der übrigens auch die Sängerin durch unbedeutliche Wortbehandlung den Inhalt der historisch interessanten Lieber, die sie vortrug, unkenntlich machte, während Prof. Josef Langer am Cembalo und Klavier wieder wirkliche Proben von Können und

„Magenschmerzen“ und Gehirnschwind

In der „Zeit“ wird wieder einmal mit ganz untauglichen Mitteln der Versuch unternommen, der deutschen Sozialdemokratie jene traurigen inneren Verhältnisse anzudichten, die bekanntermaßen in der SdP herrschen. Jeder Eingeweihte hat dieser Tage mit heiterem Lächeln die Nachricht vernommen, daß Herr K a s p e r durch „Magenschmerzen“ verhindert war, auf einer Gautagung in P r u m a u zu sprechen. Dieser willkommene Zufall ermöglichte es sodann dem Herrn Henlein, ohne lästige Begleitung die südböhmische Opposition scheinbar zu reden. — Ausgerechnet das Organ der Kameradschaftsbündler erzählt Mittwoch seinen Lesern, dem Genossen J a l i s c h sei es nur „dank der Ferien“ gelungen, seinen Artikel über die Sabotage des 18. Heber „in einem unbewachten Augenblick“ in den „Sozialdemokrat“ hineinzuschmuggeln. Diese nette Fabel wird mit der grotesken Behauptung garniert, daß in unserer Partei vor einigen Monaten geplant war, dem Genossen J a l i s c h ein Redeverbot aufzuerlegen. Das will ein Blatt der Offentlichkeit erzählen, dessen Londoner Korrespondent auf diesen Posten durch ein Ehrengerichtsurteil berufen wurde, welches für jeden anderen Funktionär jeder anderen Partei den politischen Tod bedeutet hätte.

Es genügt daher, die Auslassungen der „Zeit“ als einen I o m p l e t t e n I n s i n u u s zu charakterisieren und hinzuzufügen, daß Genosse J a l i s c h diese Anbiederung des Henleinorgans durchaus von der humoristischen Seite nimmt. Wenn nämlich die Magenschmerzen des Herrn Kasper noch durch Gehirnschwind in der Redaktion der „Zeit“ begleitet werden, dann kann man der SdP-Führung nur die schlaueste Lieberbedingung in ein Sickenhaus empfehlen.

Eine erfreuliche Nachricht

Die Schmottefabrik Goldberger in Neusporitz bei Komotau, hat diesen Montag den Betrieb wieder aufgenommen, nachdem sie seit zwei Jahren vollständig stilllag. Das Unternehmen will insgesamt 70 Leute beschäftigen. In Zeiten der Konjunktur waren bestenfalls 80 Arbeiter im Betrieb. Sobald die noch bestehenden Materialschwierigkeiten behoben sein werden, wird die Produktion in vollem Umfange aufgenommen.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit

Nach den Ausweisen der Karlsbader Bezirksarbeitsvermittlung wurden dort Ende August noch 8512 Arbeitslose gezählt, gegenüber 6983 Ende Juli. In der Ernährungsaktion standen 4581 (im Vormonat 4849), nach dem Center System unterstützt wurden 982 (1107) Arbeitslose.

Mit dieser Ziffer wurde der bisher niedrigste Stand seit Jahren erreicht. Sie wird kaum mehr unterschritten werden, weil ja der September naturgemäß schon wieder das Ausscheiden einer Anzahl Saisonarbeiter bringt, die dann wieder in das Heer der Beschäftigungslosen eingereiht werden. Es müßten Notstandsarbeiten beträchtlichen Umfanges in Angriff genommen werden, wenn ein Anschwellen der Arbeitslosenziffer verhindert werden soll.

SdP — Deutschland — Franco französische Fremdenlegion

Der aus Kleinthal bei Pürstein gebürtige junge W i l h e l m P a r t l, Anhänger G e n l e i n s, verließ, nach einer Meldung des „Pra-

„Der Kampf“ Sozialistische Revue

Heft 9, September 1937, hat folgenden Inhalt:
W e n g e l J a l i s c h: Die große Nervenprobe.
N. S i m m e r m a n n: Die portugiesische Duvettüre.
G r e g o r S i c h t o k: Welthistorische Wendung in Oskafien. — Ein Präzedenzfall der Staatskunst.
F r i e d r i c h K e n a t u s: Bürger und Arbeiter.
E m i l F r a n z e l: Zur geistigen Abstammung des Faschismus.
F r i t z W e i s e: Der Kampf um die Arbeitszeitverkürzung in der Tschechoslowakischen Republik.
P o l i t i s c h e B e m e r k u n g e n: Die Kriegslage in Spanien — Deutschlands Rang nach Eisenberg — Zeitungsbau und Strategie — Nationale Tschechen für den deutschen Sender.
A u s d e m g e i s t i g e n L e b e n: „Die Welt gehört uns“ — Was fehlt — Daselbe — Literarische WPII.
W ü h r e r s c h a u.
Preis des Heftes 5 KC, Jahresbezugspreis 50 KC.
Redaktion und Verwaltung: Prag II.,

ger Mittag“, im vorigen Herbst die Tschechoslowakei, um in einem deutschen Arbeitslager zu arbeiten. Vor Weihnachten eruchte er beifällig seine Eltern um ihre Zustimmung zum Eintritt in die deutsche Armee. Er ging zur Plebetruppe. Im Sommer erhielten die Eltern die Nachricht, daß ihr Sohn mit unbekanntem Ziel verweist wäre. Er wurde, wie viele andere, als „F r e i w i l l i g e r“ nach Spanien abkommandiert, denn ein neuerlicher Brief Bartls, der dieser Tage bei seinen Eltern anlangte, berichtet von seiner F l u c h t und dem Eintritt in die französische Fremdenlegion in Nordafrika.

Erklärung

Zu dem in dieser Zeitschrift am 25. Mai 1937 unter der Ueberschrift „Säugige Wahrheiten über die SdP“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß dieser Artikel ein Plakat aus der „Arbeiter Zeitung“ gewesen ist und daß wir die Ausdrücke, durch welche die Herren Konrad Henlein, Hg. Rudolf Sandner und Heinrich Ratha an ihrer Ehre verletzt werden, widerrufen. Die Redaktion.

Erklärung

Zu dem in dieser Zeitschrift am 19. Juni 1937, unter der Ueberschrift „Porträt Henleins, Französisches Urteil über die SdP“ veröffentlichten Artikel erklären wir, daß wir den Ausdruck, durch welchen Herr Konrad Henlein an seiner Ehre verletzt worden ist, widerrufen. Die Redaktion.

Die gesamte Ernte eines Egerländer Landwirtes vernichtet. Montag wurde die erst im vorigen Jahre nach einem Brandunglück erbaute Scheune des Landwirtes Winterstein in Donawitz abermals das Opfer eines Feuers. Trotz der vorbildlichen Zusammenarbeit der Feuerwehren brannte die Scheune bis auf die Grundmauern nieder. Das Unglück ist um so bedauerlicher, als Winterstein nicht versichert war und die Scheune seine gesamten Erntevorräte enthielt, die restlos vernichtet wurden. Die Brandursache wird in der Selbstentzündung des feucht eingebrachten Hafers erblickt.

Einführungsgabe bot. Ihm und Hebe Langer verdanke man auch vorher schon einen eigenartigen musikalischen Genuß: heitere Volksliedermusik, die unter dem Motto „Auf, du junger Wandersmann“ Volksstümliches und reizvoll Romantisches vereinte. Lobend zu erwähnen ist auch das Prager Rundfunkorchester, das besonders bei dem Konzert „Humor in der Musik“ (mit Werken von Mozart, Vincent Pfeiffer und Saint-Saëns) unter der Leitung Karl Novaks eine ausgezeichnete Leistung bot. Von sonstigen musikalischen Sendungen seien noch die Gedächtnisveranstaltungen für Eduard Grieg und Claude Debussy hervorgehoben.

Von den literarischen Sendungen beanspruchte die Hörfolge zum G o e t h e t a g die meiste Beachtung. Aber sie fiel nicht so repräsentativ aus, wie man hätte erwarten können. Die Text-Auswahl war — mit gutem Recht — auf die Menschheitsliebe-Idee in Goethes Dichtung gerichtet, aber der Aufbau der Hörfolge hätte sorgfältiger und die Wahl der Vortragenden glücklicher sein können. Willi Volker ist gewiß einer der besten Sprecher unseres Rundfunk-Ensembles, aber seine Stärke liegt mehr im Volksstümlichen und Humorigen als im Klassisch-Feierlichen, und die übrigen Mitwirkenden der Hörfolge verstanden es noch weniger, Goethe würdig und lebendig zugleich zum Sprechen zu bringen. Zwei Tage darauf, bei der Aufführung des SdP-Spiels „Ernte“ von Josef Mühlberger, war dann der gegenteilige Fehler zu bemerken: hier wurde, in einem Bauernstück (das allerdings schon vom Autor schriftsprachlich abgefaßt war) beinahe klassisch gesprochen. An Mühlbergers Kürzlichkeit aufgeführtes

Spiel „Die Unbekannte aus der Seine“ reichte diese konstruierte Szene vom Sterben des Bauern beim Erntegewitter nicht heran. Aber sie stand immerhin auf distanzlosem Niveau, was sich von der (vom Autor selbst gelese) „Bergromanz“ Ernst Krejzles schwerlich sagen ließe. Eine inhaltlich belanglose, stilistisch kaum durchschnittliche und stellenweise unfreiwillig komische Geschichte (wenn z. B. an einer sehr gefühlvollen Stelle vom „Oberkörper“ der geliebten Frau die Rede ist). Gibt es wirklich so wenig Annehmbares in der sudetendeutschen Literatur?

Unter den Vorträgen im Monat August waren nur die der A r b e i t e r s e n d u n g interessant. Besonders zwei seien genannt: der höchst aktuelle und in seinem Inhalt sachverständige und lehrreiche Vortrag Dr. Wienstods „Gärendes Japan“ und Karl Kerns Vortrag „Was ich in Spanien sah“, der von eigenem Erleben im Lande des Bürger- und Antirevolutionärs anknüpft und ergreifend berichtet. Auch die anderen Vorträge der Arbeitersendung, die zum Teil wirtschaftlich-sozialen Fragen, zum anderen Teil den Ideen des Friedens und der Verständigung gewidmet waren, hatten jene Beziehung zu den wirklichen Problemen unserer Zeit, die so vielen Vorträgen der Prager deutschen Sendung mangelt. Nicht einmal informative Vorträge erfüllen ihren Zweck, wenn sie nur unklare Redensarten bringen, — wie zum Beispiel der Vortrag eines Lehrers der freien Schulgemeinschaft Leitmeritz über das Erziehungsziel dieser Anstalt, aus dem der wüßbegierige Hörer nur erfahren konnte, daß dort nicht „Meine Volkseinkunft“, sondern „sonnige kleine Persönlichkeiten“ heranwachsen.

Wer Schanghai besitzt . . . Wie Japan den Krieg vorbereitete

Von Josef Wechsberg

Niederlagen können lehrreich sein. Vor fünf Jahren haben die Japaner bei Schanghai eine Schlappe erlitten, die schon fast eine Niederlage war. Sie haben daran gelernt. Auf der Stelle ihrer Niederlage haben sie eine riesige Kasernen- und Festungsanlage errichtet, man könnte auch sagen, eine Festung. Neben dem Nordbahnhof gelegen — der Schanghai mit der Hauptstadt Nanjing verbindet — und in nächster Nähe des Stadthauses von Kiangwang, mitten in der chinesischen Stadt, ist diese Kasernen ein Stützpunkt, der nicht so leicht eingenommen werden kann. Die Bewohner der internationalen Konzeption, des Settlements, haben laut protestiert, als die Japaner begannen, ihre riesige Kasernen zu bauen. Die amerikanischen Zeitungen schrieben von einer „Bedrohung des Settlements“ durch die Japaner. Die Japaner schüttelten höflich den Kopf, verneinten alle bösen Absichten — und bauten weiter. Sie bauten auch das ganze Stadtviertel um den Hongkew-Park in eine japanische Stadt um. Wer im Sommer 1937 nach Hongkew kam, sah sich mit einem Mal in eine japanische Stadt versetzt. Kleine Häuser mit Blumen, Japanerinnen im Kimono mit ihren Kindern auf dem Rücken, japanische Matrosen, Klein und stämmig, farbige Laternen und Türen, die wie Kullissen ausfuhren — in Kyoto oder Tokio konnte es nicht japanischer aussehen. Dahinter aber, schon weniger leicht und spielerisch, Fabrikschmuck und Kasernen, und Warenhäuser, in denen man unverhältnismäßig billiger einkaufen konnte als in den Hauptstraßen des Settlements. Aber die Japaner machten nicht Halt. Ein Jahr später tauchten die japanischen Waren im Settlement selbst auf, minderwertig, aber phantastisch billig. Jeder Mensch in Schanghai weiß, daß diese Waren nicht den üblichen Zollweg gegangen sind, denn die Zolltarife von Schanghai sind hoch. Aber sie sind eben hier und schlagen die gesamte ausländische Konkurrenz. Die 68.000 Arbeiter der japanischen Baumwollspinnereien haben fast genau so viel produziert wie die 156.000 Arbeiter der chinesischen Betriebe.



wieder haben die japanischen Blätter im Jahre 1932 geschrieben, „der Tod auf den Schlachtfeldern von Wusung pflastert den Weg für die Ausbreitung Japans auf dem Kontinent“. Wer Schanghai besitzt, besitzt auch das gewaltige Hinterland des Yangtse. Japan hat 1932 dem heroischen Widerstand der Weltmeinung und der chinesischen 19. Armee weichen müssen, aber es hat

seine Schanghai-Wünsche niemals aufgegeben. Die Ausländer erzählten ganze Bände über die Verfüche Japans, das Settlement unter japanische Kontrolle zu bringen und die neutrale amerikanische „Shanghai Evening Post“ berichtet alle Tage über Zusammenstöße zwischen den Japanern und den anderen Bewohnern der Konzeption. Meist gibt es Streit wegen des Durchzugs manövrierender japanischer Truppen, und man erinnert sich noch an den Matmorgen 1934, da die Japaner einen ganzen Teil des Settlements „zu Manöverübungen“ besetzten. Besonders große Gegenstände gibt es immer zwischen den Amerikanern und Japanern. Die amerikanische Bevölkerung Schanghai ist zahlenmäßig weit schwächer als die englische, gewinnt aber immer mehr an Bedeutung, da die großen Konzerne des Settlements oft in amerikanischen Händen liegen. Die Amerikaner, welche die Gefahren des immer mächtiger werdenden japanischen Einflusses in Schanghai erkannten, fordern eine engere Zusammenarbeit zwischen den Europäern und Chinesen, sie unterstützen auch die Forderung einiger Nationen, die im Internationalen Council nicht vertreten sind, nach einer Vertretung. (Österreicher, Deutsche, Schweizer etc.)

Für die Europäer, die seit langem in Schanghai leben und den Fernen Osten gut kennen, ist der neue Krieg nicht unerwartet gekommen. Sie wissen, daß die japanische Expansion immer weiter geht und daß andererseits China heute militärisch viel gefestigter ist als zur Zeit der letzten Zusammenstöße. Damals allerdings wurde das internationale Settlement von den Japanern respektiert, aus Furcht vor internationalen Verwicklungen. Aber je moderner die Kriegsmittel werden, umso schwerer ist eine territoriale Begrenzung des Krieges, zumal wenn die Grenze von einer Seite zur anderen geht. Die weißen Menschen in Schanghai machen jetzt schwere Tage durch, aber sie haben diese Tage kommen sehen. Denn sie sind nicht blind und wissen, wie sorgfältig Japan seit 1932 den neuen Kampf um Schanghai vorbereitet hat.

Autobus gegen Auto. Bei Coshen im Staat Indiana stieß ein vollbesetzter Überlandomnibus mit einem Personenwagen zusammen. Sieben Personen wurden getötet und über 35 mehr oder weniger verletzt. Der Autobus geriet in Brand.

Kirchen werden Kinod. Die Londoner Kirchen bereits in den nächsten Wochen mit Tonfilmapparaten ausgerüstet werden. Während der Gottesdienste sollen Filme religiösen Inhaltes vorgeführt werden. Wie es heißt, sollen die Sprechfilme die Predigt ersetzen, während die übliche Bibellektur und die Gesänge beibehalten werden. Der Himmel schweigt dazu . . .

Spinale Kinderlähmung. Wie aus Toronto (Kanada) berichtet wird, greift dort die Kinderlähmung in beunruhigender Weise um sich. In Toronto selbst sind gegenwärtig über 276 Personen an Kinderlähmung erkrankt. In der ganzen Provinz werden 727 Fälle von Kinderlähmung verzeichnet.

Blitzschlag. In Doanella bei Vittoria schlug der Blitz in ein Familienhaus ein. Die Mutter und drei Kinder wurden getötet, während der Vater und die übrigen drei Kinder so schwer verletzt wurden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Die Opfer der Berge. Der 15jährige Karl Schacher aus Graz ist bei einer Bergtour auf den Hochspitz bei Mottenmann 80 Meter tief abgestürzt und blieb tot liegen.

Die heißen Quellen in Tiberias (Palästina), die schon seit der Zeit der Römer als Bäder benutzt wurden, werden nun modernen Bedürfnissen entsprechend ausgestaltet werden. In Tiberias wird mit einem Kostenaufwande von 40.000 Pfund ein großes Bäderhaus errichtet werden, zu welchem ein tschechoslowakischer Fachmann aus Karlsbad die Pläne geschaffen hat.

Ein neuer Rekord. Bisher war das Trommeln, mindestens in Schottland, noch eine durchaus männliche Angelegenheit. Aber jetzt ist in Du-noon in Schottland ein Wettbewerb ausgetragen worden, bei dem Miss Agnes McAlpine gegen acht männliche Konkurrenten den Sieg davongetragen hat. Sie wurde als der beste Tambour-Major von ganz Schottland proklamiert. Böse Zungen behaupten, daß die Entscheidung der Jury nicht so sehr auf die Beherrschung der Trommelwirbel durch Miss McAlpine zurückzuführen ist, als vielmehr durch den Anblick ihrer Beine unter dem kurzen schottischen Röckchen, mit deren Formen die ihrer Konkurrenten nicht mithalten konnten.

Leder aus Seefischhaut. Der Pressedienst des reichsdeutschen Einzelhandels teilt mit, daß es gelungen ist, aus Seefischhäuten ein Leder herzustellen, das verschiedene Lederarten v o l l s t ä n d i g (?) ersetzen kann. Das Fischleder aus den Hüten des Kabeljau, des Seelachses, des Goldbarsches und anderer Fische könne naturfarben oder gefärbt verarbeitet werden; es wird betont, daß es sich um regelrechtes Leder handle, so daß es in gewissem Umfange zu einer Entlastung der deutschen Lederwirtschaft kommen könne.

Neue Wetterverschlechterung? An der Vorderseite einer tiefen Störung, die sich in den letzten Tagen über dem Ozean ausgebreitet hat und die jetzt allmählich gegen das Festland fortschreitet, trat eine starkere Erwärmung ein. In Frankreich wurden Mittwoch nachmittags 27 bis 30 Grad Wärme verzeichnet. Es muß daher in den nächsten Tagen in Mitteleuropa mit einer neuen Wetterverschlechterung gerechnet werden. Schon Mittwoch kamen in der Republik zahlreiche Gewitter mit Regengüssen oder Hagelschlag zum Ausbruch. — Mitteleuropa mit einer neuen Wetterverschlechterung: Westwind bewölkt, stellenweise Gewitter oder Schauer, mäßig warm, Südwestwind. — West- und Ostwind für Freitag: Vom Westen her erneut Zunahme der Neigung zu Gewittern oder Schauern und leichte Abkühlung. In der Slowakei und in Karpatenland noch heiter und sehr warm.

Tagesneuigkeiten

Die Wandlungen Rußlands

Die demokratische und rußlandfreundliche — selbst von der „Roten Fahne“ bisher nicht des „Krochismus“ überführte — „Walter“, „National-Zeitung“ schreibt in einem Artikel ihres Moskauer, stets sehr gut informierten Korrespondenten u. a.:

„In den russischen Zeitungen ist soeben das Gutachten der Regierungskommission über den Wettbewerb zur Erlangung eines neuen Geschichtslehrbuchs für die russische Mittelschule veröffentlicht worden — ein ungemein instruktives und für die Evolution des Bolschewismus hochbedeutendes Dokument. Von 46 eingereichten Manuskripten hat die Jury nur das unter Leitung von Professor Schestakow verfaßte Geschichtsbuch für zeitgemäß erklärt, allen anderen werden die größten Entstellungen vorgeworfen, als da sind: Bogatellisierung der Bedeutung des Christentums in der Geschichte Rußlands, Ignorierung der moskowitzischen Zentralisierungstendenzen, Bewertung der bolschewistischen Revolution als eines Klassenauflands, statt, wie es richtig sei, darin eine nationale Erhebung gegen die internationale Bourgeoisie zu sehen. Schon das ist sehr charakteristisch. Aber dazu wendet sich das Gutachten gegen das „Geschwätz vom glücklichen Land der Welt“, mit dem ganze Seiten der Lehrbücher gefüllt wurden, es lehnt die Auffassung ab, daß die Arbeiterklasse, welche Führerin der ganzen Nation sei, nur in ihren eigenen Interessen die Revolution entfacht habe, und es tadelt schließlich streng jene Autoren, die den Kindern in der Schule die Meinung aufdrängen wollten, daß die Staatsgewalt in Sowjetrußland unmittelbar durch die kommunistische Partei verwirklicht würde. Nicht die Partei, sondern die Sowjets seien die „politische Basis“ des neuen Rußlands! Das Staatsprinzip hat damit endgültig über die Parteiinteressen triumphiert.

Neben der großen Auseinandersetzung zwischen der alten und der jungen Generation, die ja wohl auch, wie im nationalsozialistischen Deutschland, ein Kampf um die Zukunft ist, erhebt sich somit hinter dem scheinbar sinnlosen Wüten des Kreml gegen die alten Parteigenossen auch der ideologische Gegensatz von Staat und Partei, und man kann wohl sagen, daß die physische Vernichtung der Anhänger der Parteidiktatur nur einen Prozeß beschleunigt, der durch die neue, auf den Staat, den nationalen Machtstaat hin orientierte Mentalität der russischen Jugend hervorgerufen ist. In der auswärtigen Politik wird Sowjetrußland daher wohl noch geraume Zeit mit den aus dem Arsenal seiner Parteideologie geholten Waffen drohen und Verwirrung stiften können, aber wie es ernsthaft engagiert sich nur noch, wo es sein Staatsinteresse für bedroht ansehen muß.

Wir dürfen vielleicht hinzufügen, daß diese Analyse für uns nichts wesentlich Neues bringt. Sie deckt sich mit dem, was von sozialdemokratischer Seite seit langem und wiederholt über den Charakter des neuen Rußland gesagt wurde. Interessant aber sind die konkreten Symptome, die hier verzeichnet wurden.

Sechs Bergarbeiter verschüttet. Auf der Kohlengrube „Lech“ in Nowa Wies bei Kattowitz wurden infolge eines tektonischen Erdstoßes sechs Bergarbeiter verschüttet. Ein Bergarbeiter fand den Tod, die fünf anderen konnten nach angestrengter Rettungsarbeit geborgen werden. Drei der Verletzten haben lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Verurteilt. Wegen des Verbrechens des Hochverrats wurde vom Schwurgericht in Linz der 41jährige Bädergehilfe Friedrich Kammerer zu zwei Jahren verhafteten Kerkers verurteilt. Kammerer war in der kommunistischen Partei tätig und floh nach den Februarereignissen im Jahre 1934 in die Tschechoslowakei, wo er später wieder nach Österreich zurückkehrte und verhaftet wurde.

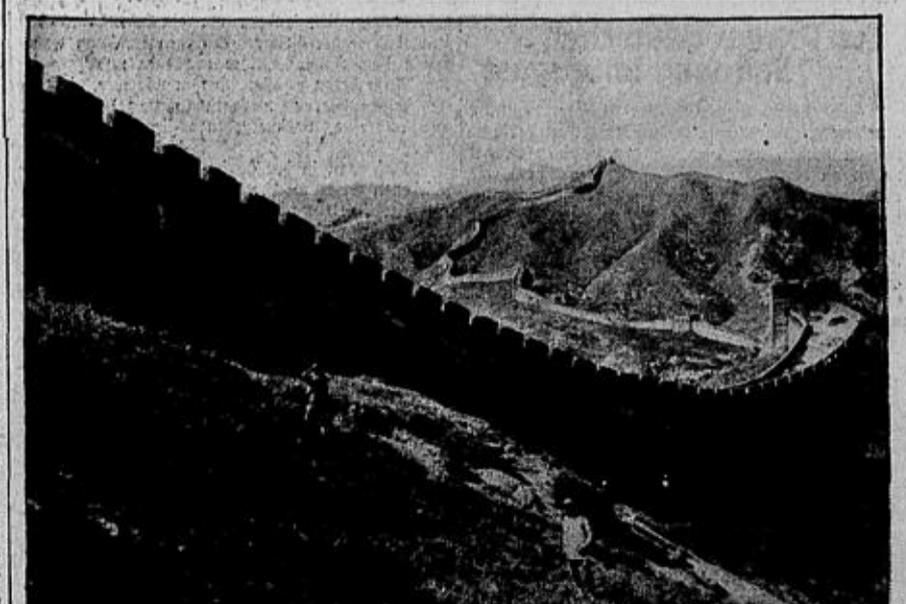
Raubmord an einer Greisin. In Graz wurde die 74jährige Postadjunktenswitwe Marie Lenz ermordet aufgefunden. Die blutüberströmte Leiche wies an der rechten Schläfe mehrere von Nägeln mit einer Hade herbeibringende Wunden auf. Wie die ersten Erhebungen ergaben, handelt es sich um einen Raubmord. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

Ein Neubau eingestürzt. In Budapest stürzte Mittwoch abends ein im Bau befindliches dreistöckiges Gebäude ein. Sechs Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt, drei Arbeiter werden vermisst.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Freitag
Prag, Sender I: 7: Morgenmusik, 11.35: Schallplatten, 12.10: Opernduelle, 14: Deutsche Sendung: Von Strauß zu Benach, 14.40: Schallplatten, 18.05: Deutsche Sendung: Maria Erben, Jovitau: Braucht das Arbeitermädchen hauswirtschaftliche Schulung? 18.15: Oberlehrer Scholz: Ein neues Schuljahr beginnt, 18.35: Deutsche Arbeiter-Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.45: Deutsche Presse, 19.25: Märche auf Schallplatten, 22.20: Schallplatten. — Prag, Sender II: 15: Opernarien, 15.15: Deutsche Sendung: Dr. Kahn: Haben Sie Semmungen? 15.35: Schallplatten. — Brunn: 16.10: Rundfunkorchestersonert: Krieg, Dvofak etc., 17.40: Deutsche Sendung: Sportaktualitäten. — Oppenheim: Aus mehrschichtigem Kunstschaffen. — Preßburg: 14.15: Violoncellokonzert, 20: Rundfunkorchestersonert. — Mähr. Odrau: 12.35: Rundfunkorchestersonert: Delibes, Rebba etc., 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Staffe: Heber religiöse Seiten in Kamerun. — Lieberkonzert von Borner.



Die „große Mauer“
die jahrhundert alte Befestigung Chinas im Norden, dient patientenweise auch heute noch als Befestigung.

Volkswirtschaft und Sozialpolitik Chinas Wirtschaft im Aufbau

Von chinesischer Seite erhalten wir folgende Darstellung:

Seit dem Einbruch der westlichen Welt in den Fernen Osten ist die Lage dort immer gespannt gewesen, doch niemand konnte voraussehen, daß gerade das Jahr 1911 für China von unwägbarer Bedeutung sein sollte. Inzwischen ist das ganze Land seit jenem Tage bestrebt, sich in jeder Hinsicht den neuen Verhältnissen anzupassen. Die gigantische Aufgabe erstreckt sich auf mehrere Bereiche des Gesamtlebens Chinas: auf die politische, die wirtschaftliche, die erzieherische sowie auch die soziale und kulturelle Seite. Von besonderer Bedeutung für die Bevölkerung ist die Entwicklung des wirtschaftlichen Lebens, das sich den neuen Lebensformen anpassen muß, sowohl in der Produktion als auch in der Verteilung und im Verbrauch. Chinas industrielles Erwachstum bedeutet eine Entwicklung, in der das gesamte Leben des Volkes in vitaler Weise umgestaltet wird. Seit damals hat China das dringende Bedürfnis empfunden, seine Anschauungen zu revidieren und seine Politik so zu gestalten, daß es ein tragendes Glied in der Völkerfamilie zu werden vermöge.

Es ist eine weit verbreitete Ansicht, daß China überwiegend Agrarland ist, weit entfernt von dem Prozeß einer Industrialisierung im modernen Sinne. Dies gilt jedoch nicht mehr für die Gegenwart. China steht heute mitten in dem Prozeß einer groß angelegten Industrialisierung. Es darf nicht übersehen werden, daß im heutigen China moderne Gedanken und Methoden sowohl im Bereich der Landwirtschaft als auch im Bereich des Handels und der Industrie verwirklicht werden, und die Industrialisierung Chinas nicht mehr eine Sehnsucht, sondern eine Tatsache ist. Die chinesische Regierung schenkt wieder Zeit noch Mühe bei der Verwirklichung ihres Programms, das in den Händen des Industrieministeriums liegt.

China, dieses gewaltige Land mit seinen 500 Millionen Menschen, war, ist und bleibt der starke geistige und führende Grundpfeiler in Ostasien. Denn hundert Jahre spielen in der asiatischen Geschichte kaum eine Rolle. So sehen wir denn auch jetzt wieder, daß nach mehr als 25 Jahren chinesischer Revolutionswirrnisse das Bewußtsein des Volkes „ich bin Chinese“ erstarkt, und infolge dieses Umschwunges die geistige und dynamische Kraft des Volkes wächst an dem eigenen Glauben seiner geschichtlichen Bestimmung und den Doktrinen des Konfuzianismus. Chinas politische Lage war nach dem Weltkrieg ein Chaos. Bürgerkriege verunsicherten das Land, dazu kamen die Expansionsbestrebungen Japans in Mandschurien und Nordchina. Diese günstige Situation nutzte Japan auf dem Festlande aus und unter den fadenstimmigsten Erklärungen besetzte es Mandschurien, um sich hier eine weitere Basis für sein Vordringen auf dem Festlande zu schaffen. Es ließ der wirtschaftlichen Invasion die militärische Expansion folgen, denn seine Ziele waren noch lange nicht erreicht. China durfte und sollte nicht erstarren, wenn Japans Pläne in Erfüllung gehen sollten. China aber sah die Gefahr, die seinem Lande hier drohte, und unter der Devise „China stehe auf und zeige deine Kraft“ schuf Tschiang-Kaischek eine Volkseinheit, die mit jedem Tag stärker, aber auch für Japans Pläne gefährlicher wurde.

Die politische Einigung hatte selbstverständlich einen wirtschaftlichen Aufstieg zur Folge. Um aber die völlig heruntergekommene Wirtschaft wieder aufzurichten, mußte China sein veraltetes Währungs- und Finanzprogramm reorganisieren. Dr. Kung wurde mit dieser Aufgabe betraut, und ihm allein ist es zu verdanken, daß China heute eine einheitliche Währung aber auch eine geordnete Wirtschaft hat. Obwohl die eigentliche Währungsreform erst 1936 durchgeführt wurde, gelang es doch der Regierung schon bis dahin, die entscheidenden Faktoren einer großartigen Wirtschaft zu reorganisieren. Eisenbahn und Straßenbau wurden detart gefördert, daß nur Zahlen sprechen können. Während China im Jahre 1921 nur 1185 Kilometer wichtige Straßen besaß, hatte es doch schon bis zum Jahre 1935 mehr als 12.000 Kilometer in Betrieb, und weitere im Bau. Daß sich dadurch der Verkehr und im Besonderen der Autoverkehr hob, beweisen folgende Zahlen: im Jahre 1921 führte China kein Auto



Hausputz-

kein Schrecken mehr!

Denn die früher so gefürchteten Ecken und Rundungen an Möbeln sowie die Verzierungen am Hausrat sind so leicht zu reinigen: mit ein wenig VIM auf feuchtem Lappen! VIM hüllt den Schmutz ein, der dann nur abgespült zu werden braucht. Nie kann es Kratzer geben! Bei aller Putzkraft reinigt VIM so schonend, daß Sie ihm unbedenklich jedes Metall und alle Lackanstriche anvertrauen können.



VIM tilgt restlos den hartnäckigsten Schmutz

ein, dagegen im Jahre 1935 mehr als 63.000 Stück. Ebenso unterschiedlich sind die Zahlen des Eisenbahnnetzes. 1900 hatte China nur 909 Kilometer Eisenbahnen, 1936 dagegen mehr als 12.000 Kilometer in Betrieb und weitere größere Linien im Bau. Auf Grund der guten und schnellen Verkehrswege entstanden überall im Lande größere und kleinere Wirtschaftszentren: Fabriken, Elektrizitätswerke, Spinnereien und Webereien, da infolge der sich weiter günstig entwickelten Verkehrsverhältnisse der Absatz zu den Hauptmärkten gesichert war. So entstanden in den letzten Jahren aus einem Chaos ein gefunder Kern, der das Augenmerk der gesamten Weltwirtschaft auf sich zog.

Dr. Kung krönte diese bisher beispiellose wirtschaftliche Entwicklung Chinas dadurch, daß er im Jahre 1936 China, diesem bis dahin dreigeteilten Lande, eine einheitliche Währung gab. Gleichzeitig wurden Amerika und England an der Silberbasis beteiligt, um so eine festere Stabilität zu erreichen. Doch Dr. Kung sah, daß sich der neuen Währung durch die veraltete Familienkapitalwirtschaft Probleme entgegenstellten, die unbedingt beseitigt werden mußten. Infolgedessen schaffte er, um den Kurs der Währung stabil zu halten, eine Goldreserve, die der Notenbank von China als Deckung diente. England, Amerika und China sind also nicht nur an dem Bestand der chinesischen Währung, sondern auch an einer geordneten privaten Finanzwirtschaft interessiert. Chinas bedeutender Finanzmann sah auch die Komplikationen, die seinem Lande bei einem weiteren Vordringen Japans drohten. Er benutzte daher seinen Besuch in Amerika, einmal die Goldreserven der Bank of China zu vergrößern, und dieser größere, 500 Millionen Dollar Goldkredit dient zum weiteren Ausbau der Beziehungen beider Länder über den nördlichen Pazifik. Americas wirtschaftliche Basis in China wird dadurch noch weiter gefestigt, gleichzeitig aber erhalten seine militärischen Operationen im Nordpazifik größere Bewegungsfreiheit. — England, das mit einem weiteren Kredit von 85 Millionen Pfund seine Positionen in China verstärkte, erhielt dadurch besonderen Einfluß über strategisch wichtige Eisenbahnen, u. a. Kanton-Meifin und Puloow-Sianjang-Eisenbahn. — Der Kredit des französischen Bankensortiums in Höhe von 300 Millionen soll dazu dienen, den internationalen Wechselkurs der Bank of China zu stabilisieren und den Wirtschaftslieferungskredit mit andern Ländern zu festigen.

Wir sehen also, daß China heute das aufstrebende Land in Ostasien ist. Chinas politische, wirtschaftliche und finanzielle Lage ist selbst durch einen Krieg nicht zu erschüttern, diese Worte Dr. Kungs sind mitbestimmend für den weiteren Aufstieg Chinas und seiner welthistorischen Sendung.

Streiks in Wiener Metallbetrieben

In drei großen Wiener Metallbetrieben ist wegen Lohnforderungen in den letzten Tagen gestreikt worden. In der Automobilfabrik Fiat in Floridsdorf wurde die Arbeit für zweieinhalb Stunden niedergelegt. Die Arbeiter erklärten, daß sie dadurch der Lohnforderung nach 15 Prozent Nachdruck versetzen wollten, da die Verhandlungen nicht vorwärts gehen. In einer Vollversammlung der Belegschaft mußte der neuernannte Vorsitzende der Einheitsgewerkschaft (die von der Regierung gegründet wurde), Legat, den man herbeigeht hat, erklären, daß er sich ganz hinter die Lohnforderungen der Arbeiter stelle, obwohl bisher der „Obmann“ gegen die generelle Lohnforderung Stellung genommen hatte. Ebenfalls wegen Lohnforderungen und wegen der Ueberstundenhinderung kam es auch in der Sammeringer Waggonfabrik zum Streik. Im Betrieb Barthalowits in Ottakring waren Differenzen wegen der Akkordhöhe der Anlaß zur Arbeitsniederlegung.

Russische Altersversorgung. Trotz jahrzehntelanger Leistung der hohen Anwartschaftsbeiträge, springt man im Dritten Reich mit den alten Vergleuten so um, wie man es nur aus der

Essabenzzeit her kannte. Im Bericht über den Arbeitslohn in Dortmund im Juli 1937 heißt es u. a.: „Vergarbeiter, die für den Einsatz im Bergbau wegen vorgeklärten Alters nicht mehr in Frage kamen, konnten der Landwirtschaft zu rübergeführt werden.“ In der Vorhitzerzeit erhielten diese Arbeiter eine Rente, die ihnen ein geregelter, wenn auch bescheidenes Dasein an ihrem Heimatort ermöglichte. Im fünften Jahr der schicksalhaften Diktatur ist es nun soweit, daß nicht nur die Vergarbeiter von einem Revier zum anderen kommandiert, sondern auch alte Bergarbeiter aus ihrer Heimat verbannt werden, um als Landarbeiter den Staatsjunker „zur Verfügung zu sein“.

Die heutige Ernteschätzung. Das Statistische Staatsamt teilt die Ergebnisse der vorläufigen Schätzung der Durchschnittserträge bzw. der Gesamterträge der Hauptgetreidearten, von Raps und Frühkartoffeln bei der heutigen Ernte mit. Die Zahlen in der Klammer bedeuten die Ergebnisse der endgültigen Schätzung vom Jahre 1936. — Durchschnittserträge auf ein Hektar: Winterweizen 15,9 (16,4), Sommerweizen 15,3 (15,0), Winterroggen 14,9 (14,3), Sommerroggen 10,7 (11,0), Wintergerste 17,4 (17,7), Sommergerste 15,7 (16,1), Hafer 16,8 (15,9), Halbfucht 13,5 (14,7), Mais 19,3 (22,1), Raps 14,8 (15,8), Frühkartoffeln 76,7 (97,4). Gesamterträge in q: Winterweizen 12.798.105 (14.579.847), Sommerweizen 699.823 (647.455), Winterroggen 14.235.071 (14 Mill. 169.291), Sommerroggen 237.238 (194.773), Wintergerste 130.519 (125.631), Sommergerste 10.448.159 (10.068.068), Hafer 12.892.848 (12.188.671), Halbfucht 80.605 (91.440), Mais 1.868.533 (1.888.173), Raps 116.333 (74.150), Frühkartoffeln 3.219.169 (4 Mill. 79.930).

Keine Erhöhung der Umsatzsteuerpauschale. Das Finanzministerium macht darauf aufmerksam, daß die von einem Teil der Presse gebrachten Meldungen über die Absichten des Ministeriums, die Pauschalierungen der Umsatzsteuer zu erhöhen, nicht auf Richtigkeit beruhen.

Neuer verbindlicher Kollektivvertrag in der Textilindustrie. Das Fürsorgeministerium hat den Kollektivvertrag für das mittel- und ostböhmische Textilgebiet sowie für die Textilarbeiterchaft der böhmisch-mährischen Höhe für verbindlich erklärt. (MD)



Englischer Sondergesandter für China

Der englische Gesandte für China R. G. Howe hat mit dem Flugzeug Southampton in Richtung China verlassen, wo er während der Genesung des schwerverwundeten englischen Gesandten Sir Anatholl Hughesen die Geschäfte übernehmen wird.

Ausland

Spanien muß in den Völkerbund wieder gewählt werden!

(F. A.) Im Pariser „Populaire“ schreibt Jean Lora u. a.:

In einigen Wochen wird der Völkerbund in Genf zusammentreten. Er versammelt sich in einer Lage, die höchst beängstigend ist für der Weltfrieden und die Zukunft der Demokratie, deren „Sicherung in der ganzen Welt“ nach dem historischen Wort des Präsidenten Wilson das Hauptziel der Gründer des Völkerbundes war.

Sogleich bei der Eröffnung seiner Tagung wird der Völkerbund Gelegenheit haben, seine Treue zu dem Ideal, das bei seiner Schaffung Pate stand, zu bekunden. Das Mandat Spaniens (im Völkerbundrat) läuft ab. Es erlischt, wenn die Völkerbundsversammlung es nicht erneuert. Das zu bedarf es einer Zweidrittelmehrheit und die Abstimmung ist geheim. . . .

Man weiß nur allzugenü, wie leicht in allen Körperschaften das Fehlen einer Kontrolle der Abstimmung durch die Auftraggeber und die öffentliche Meinung zu den schädlichsten Mandatverwehren führt. Das könnte sich an den Ufern des Genfer Sees wiederholen.

Die Befürchtung ist begründet, daß dort gegen die tapferere spanische Republik, die durch so harte Prüfungen hindurchgeht, unsaubere Machenschaften gesponnen werden. Um so mehr, als eine Zweidrittelmehrheit notwendig ist, um ihre Wiederwahl in den Rat zu sichern.

Wenn die Völkerbundsversammlung vor ihrer ärgsten Feinde kapitulieren will, dann möge sie die schmachvolle Handlung begehen, aus ihrem Rat das große Opfer in Europa — in Asien gibt es ein anderes, die chinesische Republik, mit der man sich wohl beschäftigen müßte — auszuschließen, das Opfer des Angriffes der „Machtmächte“, die leider, ungekräft die kollektive Sicherheit verhöhnen.

Aber wenn, wie unsere englischen Genossen erklären, „der Völkerbund in seinen eigenen Augen noch etwas bedeutet“, dann muß die spanische Republik in den Völkerbundrat wiedergewählt werden. Die englischen Völkerbundsorganisationen werden ihre Pflicht tun, um in dieser Hinsicht den notwendigen Druck auf ihre ewig schwankende konterbative Regierung auszuüben, die so vielen Einklinkerungen der Weltmächte und der Reaktion unterliegt.

Wir unsererseits wollen der Volksfrontregierung Frankreichs nicht den Schimpf antun, anzunehmen, daß sie zögern könnte, ihre Pflicht zu erfüllen. Von ihr erwartet man im Verlauf der kommenden Tagung noch andere und wichtigere Handlungen.

Hitlers Bedingungen

Stuttgart. Auf der fünften Reichstagung der Auslandsorganisation der NSDAP in Stuttgart sprachen am Sonntag Reichsaussenminister von Neurath, Gauleiter Voghe und der Reichsminister Rudolf Heß. Reichsaussenminister von Neurath führte u. a. aus: Wir denken nicht an politische Isolierung. Wir erstreben eine politische Zusammenarbeit mit den Regierungen, die, wenn sie Erfolg haben soll, allerdings nicht auf theoretische Kollektivitätsideen, sondern auf der lebendigen Realität beruhen und sich den konkreten Aufgaben der Gegenwart zuwenden muß. Mit Genugtuung können wir feststellen, daß wir in der Verfolgung einer solchen realen Friedenspolitik Hand in Hand mit dem uns befreundeten Italien gehen; das rechtfertigt die Hoffnung, daß wir auch mit den anderen Regierungen zu einer freundschaftlichen Verständigung über die wichtigsten aktuellen Fragen der Außenpolitik gelangen. Unter Hinweis auf die Selbstverständlichkeit, daß die Entwicklung in Deutschland nicht ohne Rückwirkung auf die jenseits der Reichsgrenzen lebenden Reichsdeutschen bleiben konnte, bemerkte der Außenminister u. a.: So wenig wir daran denken, uns über die allgemein anerkannten Regeln des Fremdenrechtes hinwegzusetzen, ebensowenig werden wir zulassen, daß Auslandsdeutsche wegen ihrer nationalsozialistischen Einstellung von fremden Regierungen unter eine Art von Ausnahme recht gestellt werden. Neurath nannte drei Bedingungen, unter denen Deutschland seine Isolierung aufgeben wolle: Revision der Auslandsverträge, die in London, politisch zugeständnisse.

Jerusalem. In Palästina erschienen am Mittwoch arabische Plakate, in denen die Aufstandsführer des Vorjahres die Araber zu Unruhen auffordern. Der arabische Hohe Rat hat aber die Bevölkerung zum ruhigen Verhalten aufgefordert, desgleichen die zionistischen Führer in Tel Aviv und die jüdische Jugend.

Insbruck. Der ungarische Reichsvertreter Nikolaus von Gorthy ist am Dienstag aus München in Seeferd in Tirol eingetroffen.

Man erhält für	Kr
100 Reichsmark	698.—
100 Markmünzen	787.50
100 österreichische Schilling	528.50
100 rumänische Lei	16.47
100 polnische Zloty	512.50
100 ungarische Pengo	548.50
100 Schweizer Franken	655.50
100 französische Francs	107.10
1 englischer Pfund	141.50
1 amerikanischer Dollar	28.50
100 italienische Lire	133.40
100 holländische Gulden	1577.—
100 jugoslawische Dinare	61.92
100 Belgas	482.50
100 dänische Kronen	634.—
100 schwedische Kronen	732.—

Prager Zeitung

Zusammenarbeit der Prager sozialistischen Organisationen

Auf Anregung des Parteibildungsausschusses haben die Hauptfunktionäre der Prager sozialistischen Organisationen vereinbart, in Zukunft ihre Programme einander anzupassen, Doppelveranstaltungen zu vermeiden und möglichst in gemeinsamen Veranstaltungen und Aktionen ihre Mitglieder zusammenzuführen. Neben den aus den Tagesereignissen sich ergebenden Vorträgen und Diskussionen soll in einer gemeinsamen Veranstaltungsreihe aller Organisationen das Thema: „Unser Lebensraum“ behandelt werden.

Wir hoffen, daß in der Arbeitsperiode 1937/38 nicht mehr wie früher wichtige Veranstaltungen an gleichen Tagen oder in rascher Folge stattfinden werden und daß auch die Programmwahl vereinheitlicht wird.

Als erster Ausdruck der Zusammenarbeit findet, wie bereits an anderer Stelle angekündigt, Mittwoch, den 8. September, im großen Saale des Deutschen Handwerkervereins ein Vortrag des Genossen Dr. Wienstod zu dem hochaktuellen Thema „Sturm über Ostasien“ statt, der von DSA, MAB und SZ gemeinsam veranstaltet wird.

Fünf Arbeiter auf einem Traktor verkehrt. Vorigen fuhr der 33jährige Wagenlenker Wenzel Sedmera auf einem Traktor, auf dessen zweiten Schlepplagen fünf Kohlenträger saßen, auf der Clam-Martini-Straße nach Prag und begegnete bei einer Straßenkreuzung einem Kraftwagen, dem er ausweichen versuchte. Dabei geriet er auf das Straßenbahngleise, wobei der Schlepplagen umkippte und die fünf Arbeiter unter sich begrub. Einer von ihnen, der 33jährige Franz Vlcek aus Dejwiz, erlitt eine Kopfverletzung und eine Gehirnerschütterung, sowie einen Bruch der linken Hand; zwei andere erlitten leichtere Mißwunden, die beiden Leuten blieben unverletzt. Der Stadtsabianin Handoušek, dem der erwähnte Kraftwagen gehörte, brachte die Verletzten ins nahegelegene Militärkrankenhaus.

Drei Motorrad-Unfälle. Der Mechaniker Anton Potuček stieß gestern in der Klobořská in Klokburk mit seinem Motorrad gegen einen vor ihm fahrenden Kraftwagen, wobei seine Frau Marie, die mit ihm fuhr, aufs Pflaster geschleudert wurde. Die Rettungsgesellschaft brachte sie mit einer Gehirnerschütterung und verschiedenen leichten Verletzungen auf die Klinik Jirček. Ein ähnlicher Unfall ereignete sich in der Jugoslawischen Straße in Brno-Weinberge, wobei der 30jährige Vädgergehilfe Anton Lunda aus Brno von seinem Motorrad geschleudert und mit einem Bruch des Hüftknochens ins allgemeine Krankenhaus gebracht wurde. — In der Königsstraße in Wschofkan stieß das Motorrad der Chauffeurfrau Selene Scholz aus Reichenberg das sechsjährige Töchterchen eines Angestellten der Elektrizitätswerke, Milada Chromotia, zu Boden, die zwei Rippenbrüche erlitt. Frau Scholz fiel mit ihrem 11 Jahre alten Sohn ebenfalls vom Motorrad und verletzten sich leicht, lebte jedoch ärztliche Behandlung ab.

Diebstähle auf dem Obstmarkt. Gestern früh bemerkte ein Mann während des Obstmarktes auf dem Haukelplatz, daß ihm jemand seine Brieftasche mit 700 Kč aus dem Mantel nehmen wollte. Er erwiderte den Täter bei der Hand und übergab ihn der Polizei. Daraufhin meldete sich eine Frau, die angab, daß ihr vor einigen Minuten ihr Geldtäschchen mit 400 Kč gestohlen worden sei. Es wurde beim Verhafteten gefunden, in dem der mehrfach vor-

bestrafte arbeitslose 37jährige Taschendieb Karl Steigler aus Brezburg festgesetzt wurde, der feinerzeit wegen wiederholter Diebstähle aus Ungarn ausgewiesen worden war. Er wurde nach Pantofel gebracht.

In den Litschacht gefallen. Gestern vormittags fiel der 27jährige Arbeiter Wenzel Junek aus Anje während der Arbeit auf einem Neubau in Dejwiz in einen Litschacht und wurde mit einer tiefen Kopfverletzung und einer Gehirnerschütterung auf die Klinik Schloffer gebracht.

Kunst und Wissen

Die Salzburger Freguenz. Dienstag wurden die Salzburger Festspiele beendet. Bei der Schlußbilanz wurde festgestellt, daß die heutigen Festspiele von 51.764 Gästen besucht wurden. Von den Ausländern stehen an erster Stelle die Tschechoslowaken mit 5185 Personen; dann folgen die Reichsdeutschen mit 4464 Personen.

Spanische Volkstänzer und Volkstänzer nach der Tschechoslowakei. Das Propaganda-Kommissariat der Katalonischen Republik hat eine Künstlertruppe auf Reisen geschickt, die eben in Paris spanische Volkstänze und Volkslieder zum besten gab. Diese Künstlertruppe wird nun auch in der Tschechoslowakei ein Gastspiel absolvieren, zunächst am 15. und 16. d. M. in Prag. Gastspiele in den übrigen Teilen der Republik sind gleichfalls vorgesehen.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Sonntag, halb 8: Die Nidermaus, Abonnement aufgehoben. — Montag: Geschlossen. — Dienstag, halb 8: Carmen, neuinszeniert, A 1. — Mittwoch, halb 8: Der Küstler, Uraufführung, B 2. — Donnerstag, halb 8: Piesko, einmaliges Gastspiel Ernst Deutsch, C 2.

Wochenplan der Kleinen Bühne. Samstag, 8 Uhr: Man kann nie wissen. — Sonntag, 8 1/2 Uhr: Ein idealer Baite. — Montag: Geschlossen. — Dienstag, 8 Uhr: Nina, volkstümliche Vorstellung. — Mittwoch, 8 Uhr: Ein Auf und sonst gar nichts, volkstümliche Vorstellung. — Donnerstag, 8 Uhr: Bei Kerzenlicht, Uraufführung.

Im Zeichen der Zusammenarbeit der Prager sozialistischen Organisationen!

Vortrag des Genossen Dr. Wienstod:

Sturm über Ostasien

Mittwoch, den 8. September, im großen Saale des Deutschen Handwerkervereins, Smečků 22, Beginn 20 Uhr.

Die Kämpfe in China haben erneut das Interesse unserer Mitglieder für die ostasiatischen Probleme wachgerufen. Genosse Dr. Wienstod ist ein ausgezeichnete Kenner der fernöstlichen Verhältnisse. Wir laden alle Mitglieder und Freunde der Bewegung zum Besuche des Vortrages ein.

Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei, Prag. Allgemeiner Angestellten-Verband, Prag. Sozialistische Jugend, Prag.

Vereinsnachrichten

NSW Prag. Samstag, den 4. September, Ausmarsch auf die Naturfreundehütte im Erdwald. Treffpunkt am Smichower Bahnhof um 15 Uhr, Abfahrt 15.10 Uhr. Wandertafelung! Nachzügler fahren um 16.55 Uhr. Pflichtbeteiligung!

Kinderkreunde. Donnerstag, 2. September, halb 8 Uhr, Parteihaus: Helferrat, 8 Uhr: Aus-schulung.

Sozialistische Jugend. Freitag, 8 Uhr, ZVSM-heim, Spálená 46, Kreisleitung.

Ortsgruppe Prag. Sonntag, 5. September, Treffpunkt Smichower Bahnhof um 1/8 Uhr. Fahrt nach Cernošice, Wanderung Karlsstein—Sbrfko. Führt Leuer. Preis etwa 8 Kč. — Es wird gebeten, die Naturfreundehütte auf den Leichen an diesem Sonntag nicht zu besuchen, da sie an einen Verein vergeben ist.

Sport-Spiel-Körperpflege

Fußballer-„Misch“. In Budapest existiert ein Amateur-Fußballverein namens Elektromos, der sich in spielerischer Beziehung immerhin einen guten Ruf erworben. Sein etwas ungewöhnlicher Name rührt daher, daß die meisten Spieler im Elektrizitätswerk der ungarischen Hauptstadt angestellt sind. Doch die Erfolge über Hungaria, Ferencvaros und Ujpest wurden diesem Klub der Elektrizität und des Fußballs zum Verbängnis. Reib begann sich zu regen, zu schnüffeln und bald hatte man heraus, daß der Verein in seinen Ausgaben besonders hohe Posten für die Diät seiner Spieler aufwies. In erster Linie war es — Misch, die ununterbrochen in den Ausgabebüchern aufkamen. Eine eingehende Untersuchung kam dabei zu dem Ergebnis, daß diese viele Milch nie gemolken und auch nicht jene der frommen Denkungsweise war, sondern getarnte Geldprämiar bestanden. Und über Nacht wurden aus diesen Amateuren wachende Profis — trotz der so sorgfältig eingehaltenen Diät...

Radfernfahrt Moskau—Kiew—Moskau. Diese Langstreckenfahrt über 2500 Kilometer wurde am 12. August begonnen und am 28. August beendet und führte durch Gebiete und Städte der USSR, der Ukraine und Weißrußland. Sieger der Einzelfahrer wurde Radniks aus Odessa, welcher diese Strecke in 94:04:28 Stunden zurücklegte. In der Mannschaftswertung siegte die erste Mannschaft von „Dynamo“ Moskau.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Buldog Drummond“. (A). — **Alfa:** „Trafalgar“. (Engl.). — **Apollo:** „Sieben Ohrsfeigen“. (D). — **Avion:** „Mädchen hütet Euch“. (Tsch.). — **Beránek:** „Texasreiter“. (A). — **Fénix:** „Die gute Erde“. (A). Paul Muni, V. Rainer. — **Flora:** „Texasreiter“. (A). — **Hollywood:** „Mädchen hütet Euch“. (Tsch.). — **Hvězda:** „Das Ringen ohne Piloten“. (A). — **Julid:** „Der Scheidungsgrund“. (Tsch.). Anna Ondra. — **Kinema:** Journale, Grosstexten, Reportagen. — **Koruna:** Aktualitäten, Journale, Grosstexten. — **Kotva:** „Texasreiter“. (A). — **Lucerna:** „Die gute Erde“. (A). Paul Muni, V. Rainer. — **Metro:** „Mädchen hütet Euch“. (Tsch.). Hugo Haas. — **Veslaj:** „Au neuen Ufern“. (D.). Karol Leander. — **Praga:** „Die Mücke des Grauen Wolfs“. (A). — **Radio:** „Intrigen“. (A). Dolh Haas. — **Stant:** „Texasreiter“. (A). — **Sokolov:** „Ein blinder Passagier“. (A). S. Temple. — **Umb:** „Millionen-Dank“. (A). — **Vojtal:** „Die Sünde einer Nacht“. (Fr.). — **Velvedere:** „Frauen um Ludwig XIV.“ (D). — **Wesela:** „Sherlock Holmes“. (D.). Hans Albers. — **Carlton:** „Ein Mädchen mit schlechtem Ruf“. (A). Darlow. — **Muskon:** „Ein Hochzeitsstraum“. (D.). Hans Albers. — **Libo II:** „Ein Mädchen mit schlechtem Ruf“. (A). Darlow. — **Loubre:** „Sherlock Holmes“. (D.). Hans Albers. — **Maceda:** „Sherlock Holmes“. (D.). Hans Albers. — **Olympic:** „Die Sünde einer Nacht“. (Fr.). — **Radi St. Avela:** „Verstöhn“. „Die Erde“. (A). Charles Laughton, A. Ward. — **Roxy:** „Eine Frau ohne Bedeutung“. (D.). G. Gründgens. — **Tatra:** „Die Sünde einer Nacht“. (Fr.). — **Valdek:** „Donner und Blitz“. (A). — **Veletrh:** „Menschen auf der Eisbühne“. (Tsch.).

Josef Hofbauer:

Dorf in Scherben

Preis kart. Kč 32.—, geb. Kč 38.—

Zu beziehen durch die Zentralstelle für das Bildungswesen in Prag XII, Cesta 13/V.

Mutter und Kind auf der Weltausstellung

Immer wieder richtet sich die Hoffnung der Menschheit auf die nächste Generation. Immer wieder glaubt der in seiner Zeit gefangene, an ihr leidende und in ihr kämpfende Mensch an die Kraft jener Jugend, die vollenden wird, was er begann. Es ist darum nur selbstverständlich, daß eine Ausstellung von so internationalem Charakter wie die Pariser des Jahres 1937 an dem Problem „Kind, Frau und Familie“ nicht vorbeigehen konnte. Kurz, allzukurz nur ist es geübt. Man hätte gewünscht, daß sich alle ausstellenden Staaten beteiligt hätten, um in edlem Wettstreit Kunde davon zu geben, was sie alle auf dem Gebiete der Kinderfürsorge, des Mütter-schubes und der Familienpflege getan haben. Vieles von dem, was geplant ist, muß im Augenblick noch aus der Anlage erkannt werden. Was erkannt werden kann, läßt jedoch den Schluß zu, daß es sich hier um eine ausgesprochene französische Angelegenheit handelt. Einige der übrigen Ausstellerstaaten haben sich damit begnügt, das Thema Kind, Mutter und Familie in ihren eigenen Pavillons abzuwandeln, die meisten gehen überhaupt nicht darauf ein.

Was die Franzosen mit dieser kleinen Eigenausstellung „Das Kind, die Frau, die Familie“ geleistet haben, ist ebenso entzückend wie lehrreich, und führt in überzeugender Form den Nachweis, wie völlig verkehrt die früher so oft und gern geäußerte Meinung ist, daß mangels entsprechender Kinderpflege und Sorge um gesunden Nachwuchs Frankreich „auszutrocknen“ drohe. Nach dem, was nachprüfbar zu sehen ist, steht Frankreich an der Spitze jener Nationen, die die Widerstandskraft und Lebendigkeit ihres Volkes aus

einer gesunden Jugend, einem an Leib und Seele kräftigen Kinderbestand heranzuleiten bemüht sind. Weisheitsweise hat man sich nicht damit begnügt, in einzelnen Ausstellungspavillons dieser Sonderausstellungen die Gesamtleistung des französischen Staates auf dem Gebiete der Kinderpflege und sozialen Kinderfürsorge darzutun (mit Stauern erfährt der Besucher und vor allem die Besucherin, daß es nicht nur die wunderbarsten Schul-, Park- und Heimanlagen für geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder gibt, sondern bei der Medizinischen Fakultät der Pariser Universität sogar eine „Schule für Kinderkultur“), — man hat es auch verstanden, lebendigen Anschauungsunterricht in Wohn- und Lebensweise des Kindes, vom Säugling an, zu erteilen. Daß das in so reizvoller Form geschieht, verdient ein ganz besonderes Lob.

In jenem Teile, den man vom Place de la Concorde aus betritt, stößt man auf der rechten Seite, abseits der industriellen Ausstellungshäuser, geschieht in einen Park eingedrungen, auf die verschiedensten Baualtflächen, in denen untergebracht ist, was eine Frau nur interessieren kann und was geeignet ist, ihre hellste Begeisterung hervorzurufen. Da ist vor allem jenes Wiesenfeldchen, in dessen gepflegten Rasen kleine Teiche und hohe, grüne Solobäume einmündet sind; ein eigenes Wäldchenrad ist in einen kleinen künstlichen Bach gestellt, über den sich zierliche Brücken wölben, Holztiere, buntemal, erfreuen sich der Obhut eines Schäfers, ein hölzerner Gärtner mit der Gießkanne im Arm schreitet würdevoll die Anlage ab. Der ideale Kinderpielplatz ist geschaffen. An einem langen Tische unter Sonnenschirmen sitzt eine Reihe leichtbelegter Buben und Mädels, diesmal nicht aus Holz, sondern aus Metall und Blut; die Schillinge der Kinder-

gartenfreunde von Paris nehmen das Frühstück ein; verquälte Gesichter und kleine, energische Pfläcken, die eifrig mit dem Suppenlöfel hantieren... Freundliche Schwestern gehen ab und zu, der Maisdrei dampft, ein Photograph hüpfst um das Ganze herum, um die liebliche kleine Gesellschaft so wirklichkeitsgetreu wie möglich im Bilde festzuhalten.

Das ideale Kinderzimmer folgt. Voll Behmut deutet die Besucherin an alle jene armen Großstadtkinder, die in überfüllten Wohnungen leben, unter Lärm, Schmutz und mangelnder Hygiene leiden. An alle jene, die kein eigenes Bett, kein eigenes Raumlein haben, von tausend Gefahren umgeben sind, freudelos eine Kindheit ertragen müssen, an der sie ein Leben lang seelisch und geistlich zu leiden haben werden. An alle, denen es nicht vergönnt ist, soviel Licht, Luft und bunte Märchenhaftigkeit um sich zu haben, wie sie zu einer glücklichen Kindheit gehören. Da ist ein Stübchen in Blau, in das man sich verlieben kann. Hellblaue Wände, dunkler schattierte Wälder, hellblaue Ruppen und Tiere, hellblaue Schleifwandmöbelchen: Ein überaus praktischer Spielschrank, Tisch und Stühle und das wunderbare Kinderbett, das existiert: ganz niedrig, um die Gefahr des Herausfallens zu verhüten, breit, lustig und bequem. Selbstverständlich ist auch alles vorhanden, was es auf dem Gebiete der Baby- und Kinderpflege und Ernährung an Neuem, aber auch an altbewährtem gibt: da ist die Säugmaschine für Säuglinge, der Kinderwagen mit Sonnenverdeck, da sind alle sanitären und hygienischen Einrichtungen, daneben immer wieder die fabelhaftesten Spielplätze mit künstlich angelegten Flüssen und Seen, sogar das Meer taucht auf, ein Leuchtturm blinkt, die immer noch beliebte Eisenbahn in Großformat umfährt das Gärchen, — und immer wieder

Schleifwandmöbel und immer wieder Kinderwagen: Kinderwagen in jeder Form, Farbe und Größe, raffiniert einfach, hygienisch, praktisch, und immer wieder helle, wehende Vorhänge vor lichten Fenstern, wehendes, liches Glück...

Und für die Größeren ein Kindertheater, von Kindern gespielt vor kindlichem Publikum. „Babar, der Elefant“ ist der Liebling der modernen Kinderwelt und wird mit allen seinen Abenteuer und Erlebnissen, die er auf der kleinen runden Bühne ausspuckt, stürmisch bejubelt. Arme Kinder kommen und spielen, kommen und erleben. Chinesische Schattenspiele werden vorgeführt, Pfadfinder erscheinen als Gäste, doch auch Erwachsene, und neben allem Spiel gibt es Kurse in Kindererziehung und Pflege. Montessori ist die große Parole.

Und die Blätter der Bäume des schönen alten Parks bewegen sich im leichten Sommerwind. Der Trübel der übrigen Ausstellung bringt nicht in diese heitere und frohe Abgeschlossenheit. Miß es nicht vorwärtsgehen, ist die Hoffnung nicht berechtigt, die die Augen der Menschheit immer wieder auf die ihr folgende Generation richten läßt? Werden sich alle die Mühen, Sorgen und ernsthaften Bestrebungen, die hier gezeigt werden, nicht eines Tages belohnen? Wird nicht eine neue, lebensstichtige, positiv gerichtete Generation der unseren folgen?

Man hofft es, indem man die riesigen Darstellungen bestaunt, die von der Leistung des französischen Staates auf allen Gebieten der sanitären und der Fürsorge für Mutter und Kind erzählen. Man glaubt es fest, wenn man die Kinder selbst sieht, die hier, auf der Pariser Weltausstellung von 1937, in den reizenden Mutteranlagen leben, spielen und nichts sind — als Kind. mgl.



Paul Muni in dem Film „Die gute Erde“ (nach Pearl S. Buck)